

Immer wieder werden die Lebensgrundlagen von Menschen durch andere zerstört. In Salzgitter haben sich Menschen erfolgreich dagegen gewehrt. Ein ebenso zeitloses Beispiel wie Zwangsarbeit und Flucht. Das Monument zur Stadtgeschichte Salzgitters ist aber nicht nur den dunklen Seiten der Geschichte gewidmet. Nach solchen Zeiten wächst immer wieder neues Leben, dargestellt am Wiederaufbau in Salzgitter, gekrönt von einem freien Arbeiter, einem Mann am Hochofen, der den „Turm der Arbeit“ beherrscht.



Prof. Jürgen Weber (†): der „Bergmann“ in der Bildmitte ist ein Selbstbildnis.

Aktualität löst Betroffenheit aus

Die künstlerische Vision eines solchen Themas kann nicht ohne Reibung verwirklicht werden. Es gehört Mut dazu, sich zu seiner eigenen Vergangenheit zu bekennen, besonders wenn sie mit politischen Lasten behaftet ist. In Salzgitter hat man diesen Mut bewiesen.

Das Ergebnis des langen Entwicklungsprozesses löst durch seine Aktualität Betroffenheit aus, aber auch die Mahnung aufzupassen, dass sich diese Dinge nicht wiederholen, und die Hoffnung, dass die Menschen irgendwann einmal doch in Frieden miteinander leben können.

Jürgen Weber, der 2007 im Alter von 79 Jahren verstarb, war ein international renommierter Künstler. Seine im Auftrag der Bundesregierung für das Kennedy-Center in Washington über das Thema „Krieg oder Frieden und Amerika“, sein Brunnen „Das Ehekarussell“ in Nürnberg, seine „Narrenschiffe“ in Hameln und Nürnberg, sein Portal für den Ratsaal in Göttingen, der „Ringerbrunnen“ in Braunschweig und die Standkruzifixe für die Bugenhagen-Kirche zu Braunschweig und den Magdeburger Dom, haben neben vielen anderen Werken heftige Diskussionen ausgelöst. Seine von großer Fabulierkunst geprägten Arbeiten fanden ein neues Beispiel im „Turm der Arbeit“ in Salzgitter, in dem er die epische Kraft des Erzählens in die Gegenwartskunst einbrachte.

Mittelpunkt einer jungen Stadt

Nach dem Beispiel der römischen Kaisersäulen des Trajan (113 n. Chr.) und Mark Aurel (176 n. Chr.), hat Jürgen Weber seine mehr als 100 Figuren am Turm der Arbeit menschlich und innerhalb ihrer geschichtlichen Wirklichkeit wiedergegeben.

Die in Bronze gegossenen Menschen auf dem Turm der Arbeit lösen den sich verjüngenden Säulenkern durch ihre Vollplastik völlig auf. Sie sprechen den Betrachter direkt an und ziehen ihn in ihren Bann. Webers Figuren berichten kraftvoll von den bewegenden Ereignissen der Menschheitsgeschichte am Beispiel der Geschichte Salzgitters.



In den „Wirtschaftswunderjahren“ stieg die Stadt zum drittgrößten Industriestandort Niedersachsens auf. Im Monument thematisiert wird diese Entwicklung unter anderem durch Arbeiter im Walzwerk.

13,73 Meter hoch und mehr als 730 Zentner schwer steht der „Turm der Arbeit“ inmitten einer lebhaft frequentierten Fußgängerzone. Er gibt einem an sich nicht sonderlich geschlossenen ausgebildeten Platz einen Mittelpunkt und einer jungen Stadt Identität. Platz und Monument werden erlebbar durch ein bildhauerisches Kunstwerk, das es in dieser Art und zu diesem Thema noch nicht gibt.

Impressum:
Herausgeber: Stadt Salzgitter
Redaktion: Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Text: Klaus Karich
Fotos: Stadt Salzgitter, Uwe Brodmann, Braunschweig
Herstellung: oeding print GmbH, Braunschweig
30.08.2015



Monument zur Stadtgeschichte

Turm der Arbeit

Mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte einer jungen Stadt stehen in Marmor gehauen und Bronze gegossen im Zentrum des größten Stadtteils von Salzgitter, in Salzgitter-Lebenstedt. Es ist wie die Geschichte selbst ein bewegendes Monument, geschaffen vom Braunschweiger Bildhauer Professor Jürgen Weber.

In einem zehn Jahre dauernden Schaffensprozess, begleitet von zahlreichen Diskussionen in den Selbstverwaltungsgremien der Stadt und der Öffentlichkeit, ist ein „Turm der Arbeit“ entstanden, der Zeugnis ablegt über das Wesen des Menschen, seiner Selbstzerstörungs- und Schöpferkraft.

In seiner Einmaligkeit in der Gegenwartskunst hält es das Gedenken fest an die beim Aufbau einer neuen Stadt zur Zwangsarbeit Verpflichteten, an die Leiden und das Sterben unzähliger Menschen auf der Flucht vor der Roten Armee in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs, an die Demontage deutscher Industrieanlagen durch die Alliierten nach 1945 und den Widerstand der Arbeiter, aber auch an den Aufbau einer ursprünglich an der Landwirtschaft orientierten Region zum drittgrößten Industriestandort Niedersachsens.



Stadtgründung im Nationalsozialismus

Dies alles ist deutsche Zeitgeschichte und Stadtgeschichte Salzgitters. Vor mehr als 50 Jahren wurde im Rahmen der Autarkiepolitik des Dritten Reiches unter dem Namen Reichswerke Hermann Göring ein Unternehmen aus dem Boden gestampft und ohne jede Legitimation aus 28 Orten die Stadt Watenstedt-Salzgitter gebildet. Nach 1945 war die Region ein Sammelbecken und neue Heimat vieler Flüchtlinge und Vertriebenen aus den früheren deutschen Ostprovinzen, die ihre Existenz durch die Demontage der Werksanlagen bedroht sahen. Ihr erfolgreicher Einsatz gegen diese Pläne war das Signal für die Einstellung der Demontage in den westlichen Besatzungszonen überhaupt.

Szene am Fuß des Monuments über das Ergreifen von Zwangsarbeitern durch SS-Kräfte in einem durch die Deutsche Wehrmacht besetzten Staat in Europa.



Arbeitssituation von Zwangsarbeitern in den Reichswerken. Über 4000 von ihnen verloren in Salzgitter ihr Leben.

Auch das war Salzgitter im Nationalsozialismus: Darreichung von Lebensmitteln von Frauen aus der Heimatbevölkerung an unterernährte Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge.



Würdigung menschlicher Leiden

Das Monument zur Stadtgeschichte Salzgitters ist deshalb eine eindrucksvolle künstlerische Würdigung der Leiden von Menschen, die von anderen und oft genug mit Zwangsarbeit in den Tod getrieben wurden.

Zwangsarbeit hat es leider in der Geschichte der Menschheit schon immer gegeben. Sie war keine Erfindung der Nationalsozialisten, die sie allerdings auf eine besonders perfide Art perfektionierten.

Flucht vor der Roten Armee aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Für Tausende von Vertriebenen wurde Salzgitter nach 1945 zur zweiten Heimat.



Bronzeteil des Monuments über die Demonstration gegen die Demontage 1949/50. Ihre Einstellung war die zweite und eigentliche Geburtsstunde der Stadt Salzgitter.

So lange es Menschen gibt, sind Menschen vor anderen auf der Flucht. Daran hat sich von den Anfängen der Menschheit bis heute nichts geändert.

Die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten stehen nur als Beispiel einer Geißel der Menschheit, die anscheinend nicht auszurotten ist. Noch nie hat ein Künstler in der Art Jürgen Webers die Flucht von Menschen, ihre Angst und ihre Not dargestellt: ein zeitloses Thema am Beispiel der Stadt Salzgitter.